№ 251. Mittwoch, den 25. Oktober 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ein Rechenkunststück.

Schon seit einigen Tagen hat die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." angekündigt, es werde demnächst die Behauptung, daß bei Einführung der Tabakfabrikatsteuer eine erhebliche Zahl von Arbeitern dauernd brodlos werden, durch eine zuverlässige Darlegung der voraussichtlichen Wirkungen des Gesetzes widerlegt werden. In ihrer Sonntagsnummer ist diese mit so großem Nachdruck in Aussicht gestellte Berechnung nun wirklich veröffentlicht worden. Die Darlegung geht davon aus, daß die Werthsteuer auf Zigarren und Zigarretten $33\frac{1}{3}$ pCt., auf Rauchtabak $66\frac{2}{3}$ pCt., auf Kau- und Schnupftabak 50 pCt. betrage, bestätigt also die diesbezügliche Meldung. Ferner wird angenommen, daß der Nutzen des Fabrikanten und des Händlers in der Folge der Gleiche bleiben soll wie bisher und dann im Einzelnen, an der Hand der von Sachverständigen gegebenen Daten berechnet, wie sich der Preis der Tabakfabrikate in Zukunft stellen würde. Welches die „Sachverständigen" sind, die diese bezüglichen Daten an die Hand gegeben haben, wird nicht verrathen. Das Ergebniß wird also zusammengefaßt: „Die obigen Berechnungen ergeben, daß die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie nur ganz unerheblich theurer werden und beim billigsten Schnupftabak sogar eine erhebliche Ermäßigung des bisherigen Preises eintritt. Auch bei den Zigarren werden die billigeren Sorten, die zur Zeit 4 und 5 Pfennig das Stück kosten, theils wahrscheinlich keine, theils nur eine unbedeutende Preiserhöhung erfahren. Die an die Stelle der Gewichtsteuer tretende Werthsteuer trägt hiernach den Verhältnissen der unbemittelten Volkskreise voll Rechnung. Berücksichtigt man, daß der Verbrauch der billigen Sorten nahezu $\frac{3}{4}$ des Gesammtkonsums umfaßt, so ist es nicht zweifelhaft, daß ein Konsumrückgang im wesentlichen Umfange in Folge der anderweiten Regelung der Besteuerung nicht eintreten wird, und daß die beunruhigenden Hinweise auf den Eintritt umfassender Arbeiterentlassungen der Grundlage entbehren." In der That, wenn es sich wirklich so verhielte, so müßte man den Erfindern dieser Fabrikatsteuer ein monumentum aere perennius, ein Denkmal dauernder als Erz setzen. Die Tabaksteuer und der Tabakzoll geben zur Zeit einen Ertrag von 55 Millionen Mark. Diese Einnahme soll verdoppelt werden. Nun beläuft sich der Ertrag der Tabaksteuer zur Zeit auf 11 Millionen Mark. Da aber die Tabaksteuer aufgehoben werden soll, so ist auch dieser Betrag aus der neuen Steuer zu decken. Ferner wird der Eingangszoll auf ausländischen Tabak um den Betrag der Steuer, also um 45 M. per D. Z. ermäßigt. Rechnet man darauf auch nur die Hälfte des bisherigen Zollertrages mit 22 Millionen Mark ab, so bleiben aus der jetzt beabsichtigten „anderweitigen Regelung der Besteuerung" des Tabaks zu decken 55 Millionen und 11 Millionen Steuer und 22 Millionen Zoll, also im Ganzen 88 Millionen Mark. Nur unter dieser Voraussetzung würde der Tabak in Zukunft das Doppelte des bisherigen Betrages in die Reichskasse liefern. Also 88 Millionen Mark Mehreinnahmen, obgleich nach der „sachverständigen" Berechnung des offiziösen Blattes Dreiviertel des Gesammtverbrauchs an Zigarren aus den „billigeren" Sorten besteht, die entweder gar keine oder nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren sollen! Das wäre dann ja wirklich eine Steuer, welche die stärkeren Schultern fast ausschließlich trifft. Indessen der offiziöse Sachverständige hat offenbar zu viel und deshalb gar nichts bewiesen. Wenn $\frac{3}{4}$ des Gesammtverbrauchs nicht vertheuert wird, woher kommt dann die Mehreinnahme von 88 Millionen Mark? Nach einer bisher nicht bestrittenen Schätzung beträgt die Gesammtproduktion an Zigarren in Deutschland $5\frac{1}{2}$ Millionen Mille; davon entfallen auf die 4 Pfennig-Zigarren 687 500 Mille, auf die 5 Pfennig-Zigarren 2 970 000 und auf die 6 Pfennig-Zigarren 1 237 500 Mille. Diese 89 Prozent der gesammten deutschen Zigarrenfabrikation — im Ganzen 4 895 000 Mille — werden nach der offiziösen Berechnung gar nicht oder nur unbedeutend vertheuert; selbst die 10 Pfennig-Zigarre soll im Einzelverkauf nur um 2,7 Pfennig das Stück theurer werden! Aber läßt man die Zigarren über 6 Pfennig außer Betracht, so müßten, insofern es sich um Mehreinnahmen aus dem Zigarrenkonsum handelt, die restirenden 11 Prozent der inländischen Fabrikation (Alles in Allem 605 000 Mille) und die auf 60 000 bis 100 000 Mille geschätzten echten (importirten) Zigarren fast den ganzen Mehrbetrag an Steuer decken! Daß das unmöglich zutreffen kann, selbst wenn der Zoll auf ausländische Zigarren von 270 auf 400 Mark für 100 Kilogramm erhöht wird, liegt doch auf der Hand. Unter diesen Umständen wird man die technische Prüfung der offiziösen Berechnung ruhig den wirklich Sachverständigen überlassen können. Daß die 88 Millionen Mark Mehreinnahme aus der Tabaksteuer, auf welche es abgesehen ist, nicht durch Besteuerung des Konsums der Wohlhabenderen, sondern nur durch Vertheuerung des Verbrauchs der unbemittelten Klassen der Raucher, d. h. der Dreiviertel des Gesammtverbrauchs erzielt werden können, unterliegt keinem Zweifel. Und daran würde auch nichts geändert, wenn wirklich die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie „nur ganz unerheblich theurer", der billigste Schnupftabak sogar noch um 12 Pfg. per Pfund billiger werden sollte! Diese Thatsache zu verschleiern, dazu werden auch die kunstvollsten Berechnuugen nicht ausreichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober.

— Der Kaiser hat sich am Sonntag Mittag in Begleitung der Prinzen Heinrich und Albrecht zur Theilnahme am Militärdienstjubiläum des Königs Albert von Sachsen begeben, nachdem er am Vormittag noch an der Geburtstagsfeier der Kaiserin theilgenommen hatte. Montag Morgen $7\frac{3}{4}$ Uhr traf der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich wieder in Potsdam ein.

— Ueber das Militär-Jubiläum König Alberts von Sachsen wird aus Dresden gemeldet: Am Sonntag hielt bei dem Empfang im Marmorsaale Kaiser Wilhelm an den König von Sachsen eine Ansprache, worin er ausführte: Nachdem die Vorsehung beschlossen, daß Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich und Moltke nicht mehr unter den Lebenden weilen sollten, sind Ew. Maj. nur der einzige lebende große Heeresführer aus jenen Jahren der Kriegszeit. Ew. Majestät sind im reichsten Maße Ihrer Pflicht als Feldmarschall im Kriege nachgekommen, deshalb bitte er ihn den Feldmarschallstab als Symbol der Huldigung seinerseits und seitens der Armee anzunehmen. Möge der König dem deutschen Vaterlande noch lange erhalten bleiben. — Auf die Anrede des Kaisers sprach der König von Sachsen, seinen tiefgefühlten Dank aus. Er freue sich, den Kaiser an der Spitze der deutschen Heeresführer begrüßen zu können, der stets und immer in der Erfüllung seines hohen Berufes bestrebt, dem Beispiel seiner Ahnen nachzukommen. Er nehme den Marschallstab aus des Kaisers Hand, daß derselbe fest und sicher in der seinen geführt werden würde, und müßte, was Gott verhüte, nochmals das Schwert für deutsches Recht und deutsche Sicherheit gezogen werden, so würde er mit dem Stab in der Hand vor dem Feinde seine Pflicht erfüllen. Bei der Galatafel führte der Kaiser in seinem Trinkspruch aus, daß er dem Könige namens der Armee und in seinem Namen für die Annahme der Chefstelle des Garde-Ulanen-Regiments danke und schloß mit dem Wunsche für das Wohlergehen des Königs. Der König sprach seinerseits den Dank für die ihm verliehene Stelle aus und trank auf das Wohl des Kaisers und des ganzen deutschen Heeres. — Abends fuhr der Kaiser, stürmisch vom Publikum begrüßt, gemeinschaftlich mit dem König und der Königin von Sachsen zur Festvorstellung im Hoftheater, wo „Die Feuertaufe" vom Intendanzrath Koppel-Ellfeld in Szene ging. Die während der Festvorstellung zur Ovation auf dem Theaterplatz vollzogene Aufstellung der Militärvereine und der Bürgerschaft wurde vom Regenwetter beeinträchtigt. An der Aufstellung nahmen im Ganzen 9000 Personen theil. Nach Beendigung der Festvorstellung trat der König mit dem Kaiser auf den Vorbau vor den Foyers hinaus und nahm die Huldigung der zu vielen Tausenden vor dem Theater harrenden Menge entgegen.

— Ueber ein Rücktrittsgesuch des preußischen Ministerpräsidenten

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

24.) (Fortsetzung.)

Daß das sorgfältig behütete Geheimniß schon gar keins mehr sei, erzählte er mit Behagen und unverkennbarer Genugthuung, da er ja nicht mit im Vertrauen gewesen.

Er begleitete Trautmann durch den Park nnd war ganz Freundschaft; wie sollte er auch nicht, nachdem Hoheit die beiden Freunde gestern in einer wahrhaft frappirenden Weise ausgezeichnet hatte.

„Aber um so mehr, lieber Trautmann, sollten Sie sich diesen unglücklichen abgethanen Kerl, den Winzcek, vom Leibe halten," sagte er dann vertraulich und nahm seinen Arm. „Gott steh' mir bei, ich habe mich ja selbst gründlich blamirt mit ihm, aber wenn es denn schon zu Tage ist, daß er sich unbefugter Weise in unsere Gesellschaft eingeschmuggelt hat, so müssen wir ihn eben auch sofort todt machen —, will sagen, alle, ohne Ausnahme, ihn meiden. Halbheit, lieber Trautmann, so ein gutmüthiges Nichtverletzenwollen, das ist nun einmal gründlich verkehrt. Er ist ja doch hin, der Gnadenstoß ist das Beste, was ihm passiren kann.

Trautmann mußte lachen, so recht im plötzlich ausbrechenden Humor, und der Landrath lachte harmlos mit, weil Trautmanns Lustigkeit ihn ansteckte. Diesen prickelte es, deu Landrath zu mystifiziren.

So hielt er an und sagte vollkommen ernst:

„Aber Sie wissen doch, daß trotz aller Kunstreitergeschichten Winzcek einem Allerhöchsten Herrn sehr nahe stehen soll?"

„Hat er Ihnen das erzählt?" fragte der Landrath überlegen.

„Für so kindlich halten Sie mich hoffentlich nicht, daß ich mich mit Märchen abfinden ließe. Da Sie aber offenbar nicht im Vertrauen der Eingeweihten sind —"

„Eingeweihten?" fuhr der Landrath zusammen, und seine Augen bohrten sich förmlich in die Trautmanns. „Ah, sollten Sie —?"

„Na, man hat auch seine Konnexionen! Aber wie gesagt, ich habe es vertraulich erfahren."

„Ich glaubs nicht!" rief der Landrath, schon ganz überzeugt.

„Das thät ich auch nicht," war Trautmanns kurze Antwort.

„Sagen Sie mal, lieber Trautmann, Ihr Vater ist ja wohl vortragender Rath im Ministerium?"

„Ministerial-Direktor, Herr Landrath, doch was hat das —?"

„Ah, Sie haben wohl aus erster Quelle geschöpft?"

„Ich bedaure, Ihnen nichts Näheres mittheilen zu können, lieber Landrath," war die geheimnißvolle Antwort.

„J! das ist ja riesig interessant!"

„Nun, nun, ich wiederhole: Sicheres darüber habe ich zur Zeit noch nicht. Also — ich bitte —"

„Weiß! weiß! Werde schweigen, aber jetzt selbst spüren; habe auch meine intimen Quellen und guten Konnexionen!"

Ganz aufgeregt trennte sich der Landrath vor dem Schlosse von Trautmann.

Kopfschüttelnd verschwand er dann im Vestibül.

„Da sagt man: nil admirari!" murmelte er.

Er glaubte, einem großen Geheimniß auf der Spur zu sein.

Trautmann wandte sich der Villa zu. Alle Fensterläden waren noch immer geschlossen, auch die Hausthür; der dort postirte Diener sagte ihm, er habe Ordre, außer den Aerzten nur den Herrn Assessor einzulassen.

Und sachte steckte er den Schlüssel ins Schloß, drehte vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, um und ließ ihn eintreten. „Der gnädige Herr soll es ja vielleicht überstehen," flüsterte er zurückbleibend und die Thür anziehend mit gewichtiger Miene.

Eine lautlose Stille herrschte drinnen und wohlthuende Kühle, denn draußen war es sehr heiß.

Die erste Person, die Trautmann begegnete, war Ulla, sehr bleich, verweint, ja krank aussehend. Vor Erschütterung konnte sie zuerst gar nicht sprechen, bitterlich weinend lehnte sie sich an die Wand.

„O, wenn Sie wüßten, wie elend wir sind! Was es heißt, so Furchtbares zu erleben!" schluchzte sie.

Dann nahm sie sich zusammen.

„Sie sind Oskar ein so treuer Beistand gewesen!" flüsterte sie, ihm die Hand bietend; dann winkte sie ihm und brachte ihn in den kleinen Salon, in welchem das Bild ihrer Mutter hing. Er sah nicht ein einziges Mal dahin, sondern nur in ihr tief unglückliches Gesicht und in die traurigen — ach, so traurigen Augen.

Auch im Salon waren jetzt die Läden geschlossen: nur oberhalb derselben drang das helle Tageslicht in das Zimmer und fiel auf ihr schönes, nachlässig frisirtes Haar.

„Das Unglück ist wie eine mit den Menschen verwachsene Last, wir müssen es tragen! Dagegen hilft uns nichts. Die da, meine arme Mama, sagte das so oft; sie war geduldig — ergeben wie eine Märtyrerin. Wie viel fehlt mir dazu!" sagte sie bedrückt.

„Und ich kann Ihnen so wenig Tröstliches sagen, Fräulein Ulla. Wollte Gott, ich hätte besseres als meine Theilnahme."

„Mehr kann keiner uns geben, und Ihre ist wenigstens echt," seufzte sie mit dem ihr eigenen herben Skeptizismus.

„Wie steht es drinnen?" fragte er.

Sie gab Bericht; er lautete auf schwache Hoffnung.

„Das Härteste ist," klagte sie, ihre Hände fest an die hämmernden Schläfen pressend, „daß mein unglücklicher Vater so wenig verstand, sich in die Menschen zu schicken. In seiner Verbitterung war er gewiß selbst am meisten zu beklagen, denn glauben Sie mir, er litt schwer; er war mit sich und der Welt uneins und — wie sollte er auch anders? Die Menschen sind so fühllos, so schlecht und lügnerisch."

„Fräulein Ulla! Die Menschen sind gut und warmherzig in der Mehrheit. Glauben Sie doch um Gottes Willen nicht, was Sie da eben sagten."

Sie senkte das Köpfchen.

„So mögen wohl Glückliche reden. Aber wir gehören nicht zu ihnen, und die Unglücklichen haben keine Freunde."

„Das ist ein schwerer verhängnißvoller Irrthum."

„Nein, kein Irrthum! Mein Vater ist ein tief unglücklicher Mann gewesen; wo hatte er nur einen Freund? Selbst die arme Mama konnte nie Vertrauen und Liebe zu ihm fassen."

(Fortsetzung folgt.)

Grafen Eulenburg wurden am Sonnabend Abend in Berlin Gerüchte verbreitet, von denen die Münchener „Allg. Ztg.“, allerdings unter Vorbehalt, Notiz nimmt. Graf zu Eulenburg sollte darnach wegen neuerlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler demissionirt haben. Von anderer Seite werden jedoch diese Gerüchte als gänzlich unbegründet bezeichnet.

— **Einberufung des Reichstages.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach Blättermeldungen soll die Einberufung des Reichstages über den Anfangs in Aussicht genommenen Termin (21. November) hinausgeschoben werden. Diese Nachricht ist jedoch nicht zutreffend.

— **Ein Gesetzentwurf betreffend die Mittelschullehrer** und die Versorgung von deren Hinterbliebenen ist nach einer Mittheilung des „Hannov. Cour.“ ausgearbeitet worden und soll in der nächsten Landtagssession eingebracht werden.

— **An der Finanzministerkonferenz in Berlin** werden sich, wie die „Frankf. Ztg.“ hört, nur einige Finanzminister betheiligen und die Konferenz soll nur wenige Tage in Anspruch nehmen. Man will versuchen, eine Vereinbarung in Betreff der Werthgrenze der Reichsweinsteuer zu erzielen. Die Einladung zur Konferenz ist erst in den letzten Tagen ergangen. Montag Nachmittag traten die Finanzminister der am Weinbau besonders betheiligten Bundesstaaten in ihrer ersten Sitzung im Reichs-Schatzamt zusammen.

— **Die Landesvertheidigungs-Kommission** soll dem Vernehmen nach binnen Kurzem zusammentreten, um wichtige, das Befestigungswesen betreffende Fragen zu erörtern. Insbesondere soll die Kommission, welcher Prinz Albrecht von Preußen präsidiren wird, entscheiden, ob die jetzige Landesbefestigung noch allen Ansprüchen genügt und von welchen Gesichtspunkten bei etwa neu anzulegenden Befestigungen auszugehen ist.

— **Zur Silberfrage.** Der nordamerikanische Korrespondent der „Times“ betrachtet die Transaktion für den Ankauf von monatlich $4\frac{1}{2}$ Millionen Unzen Silber bis zum 1. Oktober 1894 und die Ausprägung des Silbers, welches gegenwärtig im Staatsschatze vorhanden ist, in den Vereinigten Staaten als endgiltig beschlossen. Das Papiergeld unter 10 Dollars, die Silber-Zertifikate ausgenommen, solle zurückgezogen und durch Silberstücke oder Zertifikate ersetzt werden. Die Idee, Obligationen auszugeben, sei aufgegeben worden. Die Transaktion werde in der Form eines Amendements der Demokraten zu dem jetzigen Projekte vorgeschlagen werden. Dem gegenüber wird dem Reuter'schen Bureau aus London gemeldet, daß der Präsident Cleveland an der bedingungslosen Abschaffung der Shermanakte festhalte. Obwohl der Schatzsekretär Carlisle die am Sonnabend von einer Anzahl Senatoren unterzeichnete Transaktion begünstigte, sollen jetzt der Schatzsekretär Carlisle selbst und andere Mitglieder des Kabinets gegen diese Maßnahme ein. Es hat immerhin den Anschein, daß ein Kompromiß in dem oben mitgetheilten Sinne zum Stande kommt.

— **Die Reorganisation der Militär-Straf-Prozeßordnung** ist durch den Wechsel im Kriegsministerium wieder in weite Ferne gerückt. Herr von Kaltenborn-Stachau schien in dieser Beziehung modernen Auschauungen nicht ganz unzugänglich zu sein, der neue Kriegsminister General Bronsart von Schellendorf hat sich aber bei einer seiner Berufung vorausgegangenen Verständigung mit dem Grafen von Caprivi als unbedingten Anhänger des heutigen Verfahrens und vor allem als entschiedenen Gegner namentlich der Einführung der Oeffentlichkeit des Prozesses bekannt. Nun wird es wohl mit der Oeffentlichkeit des Verfahrens beim militärischen Strafprozeß in Preußen nimmermehr etwas werden.

— **Keine lex Kirchhoff.** Nach verbürgten Privatmeldungen kann die „Pos. Ztg.“ bestätigen, daß der Kaiser den Fall Kirchhoff-Harich **nicht** dazu benutzt hat, die Ausarbeitung einer Preß- oder Strafgesetznovelle anzuordnen. Der Kaiser hat sich lediglich als Privatmann über die Angelegenheit geäußert und schärfere Ahndungen von Verunglimpfungen für wünschenswerth erklärt.

— **Zur Choleragefahr** meldet das kaiserliche Gesundheitsamt: In **Tilsit** erkrankten am 21. Oktober weitere vier, am 22. Oktober 3 Personen; davon starben vier. In **Schmalleningken**, Kreis Ragnit, wurde bei einem Flößer Cholera nachgewiesen, desgleichen in **Danzig** bei einem Schiffer. Aus **Stettin** wurden am 21. Oktober, Abends, 6 Erkrankungen mit 2 Sterbefällen gemeldet, am 22. Oktober 2 Neuerkrankungen, indeß kein Sterbefall. In **Frauendorf**, Kreis Randow, erkrankten in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 4 Personen, davon ist eine gestorben. In **Zerpenschleuse**, Kreis Nieder-Barnim, 3 neue Erkrankungen. Die Zahl der aus **Havelberg** bis einschließlich 21. Oktober angezeigten Erkrankungen betrug im ganzen 19, davon 9 mit tödtlichem Ausgang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrath ist zwar noch nicht aufgelöst worden, doch bleibt die Situation trotzdem ernst. Von offiziöser Seite wird geschrieben: „Niemand weiß, was die nächsten Stunden an Ueberraschungen bringen werden, die Empfindung ist aber allgemein, daß wir rapid einer Kampfperiode entgegensteuern.“ — Die „Neue Freie Presse“ glaubt, die Regierung wolle zunächst die Ausschußberathungen über den Ausnahmezustand abwarten, — alle Blätter aber sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Neuwahlen kaum ein anderes Parlament schaffen würden. Das „Fremdenblatt“ empfiehlt eine Verständigung der Regierung mit dem Parlamente, namentlich mit der Deutsch-Linken. Sollte das unmöglich sein, so stehe man am Beginn innerer Konflikte, deren Ausgang nicht abzusehen sei.

Italien.

Das englische Geschwader ist am Montag Vormittag um 10 Uhr 20 Minuten in Spezia eingetroffen und hat in der Nähe des Hafendammes Anker geworfen. Eine zahlreiche Volksmenge erwartete an der Landungsbrücke das Betreten des Landes seitens der englischen Offiziere. Kleinere Dampfer mit zahlreichen Passagieren waren zur Begrüßung dem Geschwader entgegengefahren. Das englische Kriegsschiff „Sans Pareil“ begrüßte Spezia mit Salutschüssen, welche von der Hafenbatterie und vom italienischen Admiralschiff „San Martino“ mit 21 Kanonenschüssen erwidert wurden.

In dem Programm für den Besuch des englischen Geschwaders war ein Besuch der italienischen Hauptstadt nicht enthalten. Aber wie die russischen Offiziere nach Paris gegangen sind, so werden jetzt die englischen nach **Rom** gehen. Es wird darüber von offiziöser Seite aus Rom gemeldet: Man glaubt, daß die Offiziere des englischen Geschwaders sich nach Rom begeben werden, um der am Mittwoch stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeit des verstorbenen englischen Botschafters Lord Vivian beizuwohnen.“ — Man darf annehmen, daß die Engländer in der italienischen Hauptstadt mit der größten Auszeichnung werden empfangen und behandelt werden. — Uebrigens verlautet in London, behufs Erwiderung des britischen Geschwaderbesuchs in Italien werde ein italienisches Geschwader im nächsten Frühjahr Portsmouth und andere britische Häfen besuchen.

Spanien.

In Madrid sind Nachrichten aus **Melilla** eingetroffen, laut welchen der spanische Kreuzer „Conde Benadito“ einige Schüsse auf die Verschanzungen der Kabylen abgegeben hat. Die Kabylen flohen. Der Kreuzer landete hierauf 16 Kanonen.

Frankreich.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Marschall Mac Mahon haben in **Paris** am Sonntag Vormittag stattgefunden. Der Leichenzug bildete sich vor der Madeleine-Kirche, in welche die Leiche Mac Mahons am Sonnabend Abend von Monttresson aus überführt worden war. Im Augenblicke der Hebung des Sarges hielten Ministerpräsident Dupuy und Kriegsminister Loizillon Reden. Dupuy gab eine Schilderung von dem Charakter des Marschalls und gedachte seiner Wirksamkeit als Bürger, als Staatsmann und als Staatsoberhaupt. Mac Mahon habe seine Macht mit Loyalität gebraucht, er habe sie mit vorbildlicher Würde wieder abgegeben und den Willen der Nation geachtet. Mac Mahon sei ein guter Franzose und ein großer Franzose gewesen. Vor seinem Tode habe Mac Mahon noch sehen können, daß Frankreich als Lohn für seine weise und aufrichtige Haltung ein sicheres Pfand für den Frieden gefunden habe, welchem Frankreich ergeben sei und dessen ganz Europa bedürfe. Der Kriegsminister Loizillon erinnerte u. a. an die Erstürmung des Malakoff durch Mac Mahon, an die Krönung jenes gigantischen Kampfes, aus dem Sieger und Besiegte die gegenseitige Achtung als Vorspiel einer festen, dauerhaften Freundschaft davon getragen hätten. Hierauf ging der Zug nach dem Invalidendom. Die kirchliche Feier leitete der Erzbischof von Paris. Nach dieser wurde der Sarg vor das Thor des Invalidendomes gebracht, worauf die Truppen vor dem Sarge vorbeimarschirten. Danach wurde der Sarg in dem für die Marschälle bestimmten Gewölbe beigesetzt.

Ferner wird noch berichtet, daß der deutsche Botschafter, als er mit den Mitgliedern der Botschaft den Invalidendom verließ, nicht zu seinem Wagen gelangen konnte und zu Fuß nach der Botschaft zurückkehren mußte. Die dicht gedrängte Volksmenge machte Platz und begrüßte die Mitglieder der Botschaft respektvoll.

Die Russenfestlichkeiten in **Paris** fanden am Sonnabend ihre Fortsetzung mit einem Diner im Ministerium des Innern, an dem auch der russische Botschafter Theil nahm. Der russische Admiral Avelane hielt dabei einen Toast auf den Ministerpräsidenten. — Die großen von der Pariser Presse geplanten Feste sind auf Anordnung des Ministerpräsidenten Dupuy auf die Veranstaltung des Prunkmahls im Marsfeld am Montag reduzirt worden. Der Minister verlangte die Herabsetzung der Zahl der eingeladenen Theilnehmer von 5000 auf 2000, sowie die Untersagung aller Trinksprüche; ferner erklärte der Ministerpräsident, die Polizei habe den strengsten Befehl, alle Ausschreitungen, die internationale Zwischenfälle hervorrufen könnten, sofort zu unterdrücken. Admiral Avelane und die russischen Offiziere sagten ihr Erscheinen beim Preßbankel zu, falls ihre Zeit es ermögliche; der Botschafter Mohrenheim wird dem Prunkmahl wahrscheinlich nicht beiwohnen. Das für Dienstag in Aussicht genommene Volksfest in den elyseeischen Feldern unterbleibt. Die russischen Offiziere reisen Dienstag Nacht von Paris ab.

Afrika.

Aus Südafrika sind nunmehr in London neuere Nachrichten über die Kämpfe mit den Matabele in **Mashonaland** eingetroffen, welche zwar bestätigen, daß die Matabele bisher den Kürzeren gezogen haben, aber doch nicht ganz mit den ersten Siegesnachrichten übereinstimmen. Nach Depeschen von Dr. Jameson, die Minister Cecil Rhodes nach Kapstadt übermittelte, stieß die von Fort Viktoria aufgebrochene Kolonne mit 2000 Matabele zusammen, tödtete und verwundete viele. Aber die Matabele verließen nicht ihre Stellung auf den Anhöhen, sondern zogen sich ruhig in der Richtung auf Buluwayo zurück. Die vereinigten Kolonnen marschiren jetzt nach dem Flusse Shanzani, wo die Kerntruppen Lobengulas stationirt sind.

Provinzielles.

Fordon, 22. Oktober. [Verschwundenes Kind.] Vergangene Woche hatten sich die Stachnik'schen Eheleute zu Niwie aus ihrer Behausung entfernt und ihre zurückbleibenden Kinder in der Wohnung eingeschlossen. Bald darauf stieg die 10jährige Tochter Marianne durch das von ihr geöffnete Fenster mit dem Bemerken ins Freie, das sie noch Heringe für die Mutter zu besorgen habe. Sie entfernte sich nach den Angaben der zurückbleibenden Geschwister in den Osielsker Forst und ist seitdem nicht mehr zu ihren Eltern zurückgekehrt. Das Kind war bekleidet mit einem Rock aus rothbraunem, schottischem Stoff.

r. **Neumark**, 23. Oktober. [Verschiedenes.] Die Wahl der Wahlmänner findet im hiesigen Wahlkreise am 31. d. Mts., Mittags 12 Uhr statt Der Unter-

---

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

VI. (Nachdruck verboten.)

Der Hofstaat des Kaisers.

In einzelnen der vorhergehenden Abschnitte ist wiederholt schon darauf hingewiesen worden, mit welcher peinlichen Genauigkeit die den kaiserlichen Hofstaat bildenden Behörden funktioniren müssen, um den hunderterlei verschiedenen Anforderungen zu genügen, die jeder Tag aufs neue bringt. Es ist häufig ein überreiches Maß von Arbeit, das fast immer in kürzesten Fristen bewältigt werden muß und zwar mit der denkbar größten Gewissenhaftigkeit, denn ein Versehen kann leicht unliebsame Folgen wie Weiterungen nach sich ziehen, da die Persönlichkeiten, um die es sich in erster Linie hier handelt, nicht gewohnt sind, ihre Anordnungen fehlerhaft oder auch nur ungenau ausgeführt zu sehen. Den wesentlichsten Theil der in Betracht kommenden Thätigkeit hat das Ober-Hofmarschall-Amt zu bewältigen, an dessen Spitze der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg steht, der auch gleichzeitig als Ober-Zeremonienmeister das Ober-Zeremonienamt verwaltet, welches zuweilen in die Befugnisse des Ober-Hofmarschall-Amts eingreift. Da deshalb früher gelegentliche Reibereien zwischen dem Ober-Hofmarschall und dem Ober-Zeremonienmeister nicht ausblieben, entschloß man sich nach dem Abgang des ersten Ober-Hofmarschalls unseres Kaisers, des Herrn von Liebenau, die beiden sehr verantwortlichen Posten durch eine Persönlichkeit zu besetzen und zwar durch den oben genannten Grafen zu Eulenburg. Sein doppeltes Amt erfordert ungemein viel Takt, Erfahrung und nicht zuletzt eine Fülle genauester Kenntnisse der Hofgesellschaft und ein umfangreiches genealogisches Wissen, ganz abgesehen von der Nothwendigkeit intimerer persönlicher Fäden zwischen den Mitgliedern des Kaiserhofes und ihm. Graf Eulenburg, dem zur Bewältigung seiner Pflichten der Hausmarschall Freiherr von Lyncker und der Hofmarschall Graf v. Pückler zur Seite stehen, erfüllt jene Bedingungen in denkbar bester Weise und genießt bei all jenen, die mit ihm in Berührung treten, warme Sympathien; seidem er am Ruder ist, geht alles „wie am Schnürchen“ und sind verschiedene Klagen, die vordem mehrfach laut wurden und sogar allerhand thörichte Gerüchte gezeitigt hatten, verstummt.

Der Ober-Hofmarschall steht immer in engster Fühlung mit dem Monarchen, denn er darf als Bindeglied zwischen jenem und Denen, die zu dem Kaiser in persönliche Berührung zu treten gedenken, angesehen werden, ebenso wie er in dem vielgliederigen Kreise des engern Hofstaates in des Wortes wahrster Bedeutung der „Haushofmeister“ ist, der zwischen dem kaiserlichen Hausherrn und dessen dienender Umgebung — dieses „dienend“ oft in ganz direktem, oft aber nur im idealen Sinne aufgefaßt — vermittelt. Von ihm hängen zahlreiche Audienzen und Empfänge ab, er unterrichtet den Herrscher über alle Vorgänge im Hofstaate, er setzt die Reise-Programme auf und veranlaßt nach der kaiserlichen Genehmigung die Ausführung derselben, er regelt mehr oder minder den täglichen Kreislauf der von dem Monarchen zu bewältigenden Arbeiten und macht ihn auf diese und jene Verpflichtung aufmerksam, zugleich aber muß er auch auf die genaue Eintheilung dieser Arbeiten und Pflichten sehen, damit keine Ermüdung eintritt, wie er anderseits es wieder verhüten muß, daß sich jene Arbeiten aufhäufen und gar liegen bleiben; an ihn wenden sich jene distinguirte Personen, die aus irgend einer Veranlassung wünschen, dem Kaiser vorgestellt zu werden, und er selbst wählt diejenigen aus, die mit Einladungen zu Hofe beehrt und entsprechenden Falls bei einer sich darbietenden Gelegenheit den kaiserlichen Herrschaften präsentirt werden.

Hier streift das Ober-Hofmarschall-Amt nun schon die Befugnisse des Ober-Zeremonienmeister-Amtes, das hauptsächlich bei festlichen Gelegenheiten, bei großen mit der kaiserlichen Familie in enger Verbindung stehenden Feierlichkeiten, wie Taufen, Einsegnungen, Hochzeiten rc., bei fürstlichen Besuchen und dergleichen mehr in die Erscheinung tritt. Von früher bis zu später Stunde geht es dann geschäftig her in den dem Zeremonien-Amt eingeräumten alterthümlichen Gemächern des königlichen Schlosses; mehrmals am Tage hält der Ober-Zeremonienmeister dem Kaiser Vortrag über die Einrichtung und Anordnung der Feierlichkeiten, und hat der Monarch seine Genehmigung gegeben, so geht es an die Aufstellung der Listen der Einzuladenden, an die Festsetzung, wo sich die Gäste, je nach ihren Hofgraden, versammeln, an die Platzeintheilung bei den Tafeln rc. Den Berathungen bei den Zeremonienmeistern und Kammerherren, deren jeder bei solchen festlichen Anläßen ganz bestimmte Thätigkeiten zu übernehmen hat, folgen Besprechungen mit Künstlern, denen die Zeichnungen zu den Einladungen und Tischkarten übertragen werden, zahllose Drucksachen harren der Erledigung, Anfragen über Anfragen, meist von hochstehenden Persönlichkeiten, müssen beantwortet werden, und schließlich, wenn alles bis in das Kleinste festgesetzt ist, nach vielen mühevollen Tagen und Nächten, erfordert eine einzige fürstliche Absage oder eine in letzter Stunde erst erfolgende fürstliche Zusage ein gänzlich andres Arrangement.

Bei ganz wichtigen Anläßen entscheidet aber nicht das Ober-Zeremonienamt, sondern das Oberst-Kämmereramt, dessen Chef gegenwärtig der Fürst Otto von Stolberg-Wernigerode ist, die Ettikettenfrage, so bei Hoftrauer, bei großen Galadiners anläßlich des Besuchs auswärtiger Monarchen, bei besonderen höfischen Veranstaltungen. Daß hierbei mit denkbarster Vorsicht und unter genauester Beachtung der unwesentlichsten genealogischen Verzweigungen vorgegangen wird, läßt sich denken, trotzdem aber können zuweilen Verstimmungen — und es bleibt nicht bei solchen allein — kaum vermieden werden. Man erzählt sich, die Königin von England habe es nie verziehen, daß ihr Gatte, der „Prinz-Gemahl“, bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Tochter Viktoria mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen (dem späteren Kaiser Friedrich) einen Platz unter den Prinzen aus souveränen Häusern zugetheilt erhalten habe, und sie hätte deshalb so lange den preußischen Hof gemieden, und man erinnert sich noch des auffälligen Zuspätkommens des Fürsten Bismarck bei der zu Ehren des Kaisers Alexander III. veranstalteten Galatafel, durch welche „noch nie dagewesene“ Etikettenwidrigkeit der Kanzler seine Revanche für die nach seiner Meinung unangemessene Placirung nahm. Auch bei der Eröffnung des ersten Reichstages durch den jetzigen Kaiser tauchte eine Formschwierigkeit insofern auf, als nach den Bestimmungen des Hofrangreglements der gegenwärtige thatsächliche Herrscher des ersten Bundesstaats, Baierns, der die faktische Königswürde nicht besitzt, nicht hätte erscheinen können, falls der einzige anwesende König, der von Sachsen, den Vortritt verlangt hätte; dieser aber erklärte sofort aus freien Stücke, daß er selbstverständlich dem Prinz-Regenten den Vortritt einräume. Wer sich übrigens für dieses Hofrangreglement interessirt, findet die genauesten Aufschlüsse darüber in dem 1878 vom Grafen Stillfried-Alcantara-Rattowitz herausgegebenen „Zeremonienbuch für den königlich preußischen Hof“, worin die Rangfrage von den regierenden Fürsten an bis zu den kleinsten Hofchargen und den „Räthen fünfter Klasse“, sowie Sekondeleutnants geregelt ist.

Schließlich, um nichts zu vergessen, erwähnen wir noch, daß vom Oberst-Kämmerer-Amt die Rangverhältnisse, die Angelegenheiten

richt in den Volksschulen fällt an diesem Tage aus. Zum Wahlkommissar ist der Landrath v. Bonin ernannt worden. — Wegen des Neubaues der Drewenzbrücke im Dorfe Brattian ist der Verkehr über dieselbe einstweilen gesperrt. — Der heutige Krammarkt war gut besucht, da der Tag hell und klar anfing. Von 2 Uhr Nachmittag regnete es jedoch wieder. Der Viehmarkt am vergangenen Donnerstag war, theilweise wohl wegen des stürmischen, regnerischen Wetters, recht matt. — Zu den vielen Vereinen hierorts hat sich ein neuer gesellt, der „Verein der Handlungsgehilfen in Neumark", welcher zur Wahrung der Interessen der Handlungsgehilfen, zur Kenntnißnahme der errungenen Fortschritte auf dem Gebiete der Handelswissenschaften und zur Pflege des geselligen Verkehrs unter seinen Mitgliedern dienen soll. — Das Kasino hat für das nächste Vereinsjahr die Herren Landrath v. Bonin, Frobenius jun., Dr. Nelke, Rechtsanwalt Nowoczyn und Rentier Ramsay zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 23. Oktober. Den Bewohnern der Niederung steht die Neuwahl eines Deichhauptmannes bevor, da die sechsjährige Amtszeit des jetzigen Deichhauptmannes, Herr Lippke-Podwitz demnächst abgelaufen ist. Da Herr L. bei den Niederungsbewohnern sehr angesehen und beliebt ist, so scheint dessen Wiederwahl als gesichert.

Schneidemühl, 22. Oktober. [Feuer.] Der Besitzer Schmidt aus Hasenberg erlitt vorgestern durch eine Feuersbrunst, welche auf seinem Gehöft eine mit Getreide und Futtervorräthen gefüllte Scheune total einäscherte, einen herben Verlust, da nur das Gebäude versichert war. Das Feuer, welches am hellen Tage ausbrach, griff so schnell um sich, daß auch ein Stall und die darin befindlichen Wirthschaftsgeräthe nebst einer Anzahl von Hühnern ein Raub der Flammen wurden. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat nicht ermittelt werden können.

Schneidemühl, 22. Oktober. [Vom Brunnenunglück.] Der durch das Brunnenunglück verursachte Schaden beträgt, wie in der letzten Stadtverordnetensitzung mitgetheilt wurde, nach Feststellung der zur Abschätzung dieser Schäden eingesetzten Kommission, wenn die zerstörten Gebäude nicht mehr aufgebaut werden können 779 500 Mk., wenn aber die Gebäude wieder aufgebaut werden können, 459 412 Mk.

Schlochau, 22. Oktober. [Abgefaßter Wilddieb.] Gestern Vormittag gelang es dem Kgl. Förster Albrecht, im Belauf Hohenkamp, Oberförsterei Lindenberg, einen berüchtigten Wilddieb auf frischer That abzufassen und festzunehmen.

Flatow, 22. Oktober. [Begräbniß mit Hindernissen.] In den meisten katholischen Ortschaften unserer Gegend ist es Sitte, daß am Abend vor der Beerdigung einer Leiche sich die besten Bekannten des Verstorbenen im Trauerhause versammeln und die ganze Nacht hindurch bis zur Beerdigung am Sarge singen, dabei wird aber noch kräftig getrunken. In einem Orte sollte nun gestern ein verstorbener Käthner beerdigt werden. Nachdem der katholische Geistliche mit der Prozession erschienen war, um die Leiche zu Grabe zu führen, waren die Gäste und unter diesen die Leichenträger dermaßen angeheitert, daß keiner im Stande war, den Sarg anzuheben. Dem Geistlichen blieb also nichts übrig, als so lange zu warten, bis man andere Leichenträger zusammengeholt hatte. Erst nach zwei Stunden konnte die Beerdigung stattfinden.

Marienburg, 23. Oktober. [Ein Schadenfeuer] legte am gestrigen Sonntag Abend in Sandhof die Scheune des Gutsbesitzers Andres in Asche. Die Ursache des Brandes ist der „E. Z." zufolge unbekannt. Eine Menge Futtervorräthe wurden vernichtet. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden, da die Spritzen vom Bahnhof und aus dem Dorfe bald zur Stelle waren. Merkwürdig ist, daß die Marienburger Feuerwehr erst die Genehmigung des Bürgermeisters erhalten muß, ehe sie bei einem Brande außerhalb zu Hilfe eilen darf, auch wenn derselbe in noch so unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, wie der heutige.

Allenstein, 23. Oktober. [Drei Menschen verbrannt.] Heute früh um 8 Uhr brach hier im Hause eines Buchdruckers Feuer aus; dabei sind eine Frau und zwei Kinder verbrannt, zwei Personen verletzt.

r. **Schulitz,** 23. Oktober. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] In der heutigen fast vollzählig besuchten Stadtverordnetenversammlung wurden die von dem Magistrat eingebrachten Anträge sämmtlich genehmigt. Das Holz aus dem Stadtwalde wurde für den Preis von 6,31 Mk. pro Festmeter der Bromberger Schifffahrtsgesellschaft zugeschlagen. Der Kaufmann Herr Wegener hat die Ablagen an der Weichsel auf die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1897 für einen jährlichen Pachtzins von 1800 Mk. wiedergepachtet und zahlt außerdem noch 20 Pf. pro Wagen. Die Fährgerechtigkeit zwischen Schulitz und Scharnau ist auf ein Jahr für 440 Mk. von der Stadt gepachtet und übergiebt diese den Betrieb an den Schiffseigenthümer Gneuke-Danzig gegen eine Beihilfe von 600 Mk. Herr G. hat einen Dampfer zu stellen. Man hofft, daß sich der Verkehr der jenseitigen Ortschaften nach hier auf diese Weise vergrößert. Der freiwilligen Feuerwehr wurde eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. Als Vollziehungsbeamter und Schuldiener wurde der Zivilanwärter G. Zittlau angestellt. Von den hiesigen Handwerkern war ein Antrag über Aufhebung der gewerblichen Fortbildungsschule gestellt, worüber in einer späteren Sitzung berathen werden soll.

Tremessen, 22. Oktober. [Jagdunfall.] Am Freitag Abend wurde eine Frau, welche die Feldmark Jerzykowo passirte, durch eine Schrotladung verletzt. Der Unfall lief noch glimpflich ab; denn die Ladung wäre unfehlbar in die Brust gegangen, wenn die Frau nicht zufällig ein Brot unter dem Arm getragen hätte, in welches nun die Hauptladung von Schrotkörnern eindrang. Durch eine kleine Anzahl von Schrotkörnern wurde die Frau am Halse verletzt. Nach dem „Schützen" wird eifrigst gefahndet.

Lokales.

Thorn, 24. Oktober.

— [Die Landtagswahl,] welche auf 5 Jahre hinaus über die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses entscheiden soll, rückt immer näher. Eine klerikal-konservative und eine konservativ-freikonservative Mehrheit droht im Abgeordnetenhause. Die eine hat kein lebhafteres Streben, als die Schule unter das Joch der Geistlichkeit zu beugen, die andere beseitigt den letzten kümmerlichen Rest des Einflusses des Bürgerthums auf Verwaltung und Gesetzgebung. Da gilt es also zu verhüten, daß jene Mehrheit wieder ins Abgeordnetenhaus einzieht. Der Wahlkampf wird hier in Thorn nicht leicht sein, und darum tritt an jeden freisinnigen Mann die Mahnung, bei der Wahl nicht zu fehlen, damit recht viel freisinnige Wahlmänner gewählt werden. Alle Freisinnigen mögen daher scharf aufpassen und sich genau davon unterrichten, wo sie zu wählen haben. Die Wahl beginnt am 31. Oktober, Mittags 12 Uhr. Wähler, welche zur Wahl zu spät kommen, können sich noch beim Wahlvorsteher melden und mitwählen, solange die Abstimmung noch nicht geschlossen ist. Da aber die Wahl sehr schnell vor sich geht, darf sich niemand darauf verlassen, sondern muß pünktlich im Wahllokale erscheinen. Der Wahlmann darf sich selbst wählen, wenn er in seiner eigenen Klasse aufgestellt ist. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Sobald die Wahl einer Abtheilung beendet ist, müssen die Wähler der Abtheilung, welche gewählt hat, abtreten. Besonders nöthig ist es auch, daß der Vor- und Zunahme des freisinnigen Wahlmannes ganz genau genannt wird, damit kein Zweifel entsteht. Versäume es also kein freisinniger Wähler, am 31. Oktober zur Wahl zu gehen! Es kommt auf jede Stimme an! Wenn sich in unserer Stadt alle wahrhaft liberalen Elemente vereinigen und an der Wahl betheiligen, so können wir auf einen Sieg hoffen.

— [Auf der neuen Bahnstrecke Kulmsee-Fordon] wird am 25. d. Mts. der Güterverkehr von Kulmsee nach Unislaw eröffnet.

— [Soldatenbrief betreffend.] Die erfolgte Einstellung der Rekruten in das stehende Heer veranlaßt uns, auf die Bestimmungen hinzuweisen, welche im Deutschen Reiche für den postalischen Verkehr zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen in der Heimath gelten: Gewöhnliche Briefe und Postkarten — erstere bis zum Gewicht von 60 Gramm — an die Soldaten werden portofrei befördert, sofern sie lediglich eigene Angelegenheiten des Empfängers betreffen und den Vermerk: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen. Zur Geldüberweisung an die Soldaten empfiehlt es sich, Postanweisungen zu verwenden. Beträge bis 15 M. werden gegen eine Gebühr von 10 Pf. besorgt. Für Packete bis zum Gewicht von 3 Kilogramm (6 Pfund) sind überallhin 20 Pf. zu zahlen. Postanweisungen und Packetadressen müssen ebenfalls mit dem obigen Vermerk versehen sein. Alle übrigen Sendungen an die Soldaten (Zeitungen unter Band, Drucksachen, Waarenproben, Einschreibebriefe, Geldbriefe, Werthpackete 2c.), sowie sämmtliche Postsendungen von Soldaten nach der Heimath 2c. haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch. Auch kommen die obigen Vergünstigungen weder auf beurlaubte Soldaten, noch auf Einjährig-Freiwillige in Anwendung. Unter „Soldaten" im Sinne vorstehender Bestimmungen sind sämmtliche vom Feldwebel oder Wachtmeister einschl. abwärts stehenden Militärpersonen zu verstehen.

— [Der Vorstand des Westpreußischen Provinziallehrervereins] hat in diesen Tagen das Jahrbuch für das Geschäftsjahr 1892/93 herausgegeben. Nach demselben hatte der Provinzialverein eine Einnahme von 2510 Mark 74 Pf., eine Ausgabe von 1650 Mk. 68 Pf., so daß ein Bestand von 8601 Mk. 6 Pf. verblieb. Die Rechtsschutzkasse vereinnahmte 156 Mk. 1 Pf. und verausgabte 135 Mk. 70 Pf. Außer dem Bestande von 20 Mk. 31 Pf. besitzt die Kasse eine Deposite von 325 Mk., mithin ein Vermögen von 345 Mk. 31 Pf. Dem Provinziallehrerverein gehören 100 Zweigvereine mit zusammen 1874 Mitgliedern an, von welchen auf den Marienwerderer Zweigverein 29 Mitglieder entfallen.

— [Belohnung.] Die Staatsanwaltschaft Thorn hat auf die Wiederergreifung des aus dem hiesigen Gefängniß entsprungenen Stellmachers Anton Kopistecki oder auf die Anzeigen von Thatsachen, durch welche die Ergreifung herbeigeführt wird, eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

— [Ein dreister Betrug] ist am hiesigen Postannahme-Schalter geglückt. Bei den Geldeinlieferungen am vergangenen Sonntag zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags wurde eine sogenannte Blüthe als ein 100-Markschein mit untergeschoben. Der Betrug wurde erst am Montag früh bemerkt.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 111 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel auf dem Altstädt. Markte; Briefmarken im Werthe zu 15 Pf. im Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern wieder bedeutend gestiegen; heutiger Wasserstand 0,54 Mtr. über Null.

Podgorz, 23. Oktober. [Angefallen] wurde von drei unbekannten Strolchen am Donnerstag Nachmittag der Briefträger Rosenfeld, als er von seinem Bestellgange nach Hause ging. Die Uhrkette und 2 Pf. raubten die saubern Patrone dem R.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser ist ein tüchtiger Schütze, was um so mehr zu würdigen ist, als er bekanntlich seinen linken Arm als Stütze beim Schießen gar nicht gebraucht, also das Gewehr nur mit einer Hand führt. Auf der Jagd trägt stets der ihn begleitende Büchsenspanner ein zweites Gewehr, sei es eine Doppelflinte oder eine Doppelbüchse, bezw. Büchsflinte, je nachdem, was der Kaiser selbst führt. Hat der Kaiser auf der Hühnerjagd sein Gewehr abgeschossen, so nimmt der Büchsenspanner dasselbe in Empfang, um neue Patronen hineinzuschieben. Gleichzeitig überreicht er dem Kaiser das zweite Gewehr in einer mit dem Lauf nach oben, fast senkrecht gerichteten Stellung. In dieser Position legt es der Kaiser an die Wange und richtet es, allein mit der rechten Hand das Gewehr haltend, von oben allmählig herabsenkend, auf die auffliegenden Hühner, wobei er nur selten Fehlschüsse macht. Auf dem Pirschgange auf Rehböcke, Roth-, Dam- und Schwarzwild begleitet den Kaiser ebenfalls der Büchsenspanner, der auch hier das bezügliche zweite Gewehr führt. Außerdem führt der Büchsenspanner einen Stab bei sich, den er in dem Augenblick, in welchem der Kaiser schießen will, senkrecht mit steif ausgestrecktem Arm auf die Erde stellt. Er faßt den Stab in solcher Höhe an, daß sein Arm die Auflage für die Büchse des Kaisers bilden kann, welche in diesem Augenblick auf das meistens still stehende Wild gerichtet wird. Es gehört besondere Kaltblütigkeit dazu, den Arm für das Auflegen der Büchse recht ruhig zu halten, da der Kaiser auf der Pirschjagd nur mit der Kugel schießt, was stets einen wohlgezielten Schuß voraussetzt, wenn das Ziel nicht gefehlt werden soll. Wie das Verfahren auf der Treibjagd ist, hat unser Gewährsmann weder zu beobachten Gelegenheit gehabt, noch sicher in Erfahrung gebracht.

Holzeingang auf der Weichsel

am 23 Oktober.

M. Cholodenke durch Lewin 1 Traft 720 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 388 Kiefern- einfache Schwellen, 1 Eichen- einfache Schwelle, 241 Rundelsen; J. Kostanski durch Herzlich 1 Traft 1419 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 46 Kiefern-Sleeper, 63 Kiefern- einfache Schwellen, 73 Eichen-Kantholz, 410 Eichen-Rundschwellen, 2677 Eichen- einfache Schwellen, 22 600 Blamiser.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Oktober.

Fonds: fest.			23 10.93.
Russische Banknoten	. . . . .	212,05	212,20
Warschau 8 Tage	. . . . .	211,80	211,00
Preuß. 3% Consols	. . . . .	85,30	85,30
Preuß. 3½% Consols	. . . .	99,90	99,90
Preuß. 4% Consols	. . . . .	106,30	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%	. . .	64,70	64,80
do. Liquid. Pfandbriefe	.	62,30	62,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,90	95,75
Diskonto-Comm.-Antheile	. .	170,40	170,25
Oesterr. Banknoten	. . . . . .	160,50	160,60
Weizen:	Nov.-Dez.	141,75	141,00
	Mai	152,00	151,00
	Loco in New-York	68½	68¼
Roggen:	loco	125,00	124,00
	Oktbr.-Nov.	126,00	124,50
	Nov.-Dez.	126,00	124,50
	Mai	132,50	131,50
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,50	47,50
	April-Mai	48,50	48,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,50	33,70
	Nov.-Dez. 70er	31,50	31,50
	Mai 70er	37,70	37,70

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Oktober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 52,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting.	70er 33,00 „	—,— „	—,— „	
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. Oktober 1893.

Wetter: regnerisch.

Weizen: sehr flau, 129/30 Pfd. hell bezogen 120 M., 131/3 Pfd. hell bezogen 130 M., 134/35 Pfd. hell bezogen 131 M., 130 Pfd. bunt 125 M.

Roggen: flau, 121/4 Pfd. 111/13 M.

Gerste: feine Waare gut beachtet, aber wenig zugeführt, 135/46 M., Futterw. 108/10 M.

Hafer: 137/50 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 24. Oktober. Einbrecher entwendeten aus dem hiesigen naturhistorischen Museum fünf stark goldhaltige Steine, welche einen großen Werth repräsentiren.

Straßburg i./E., 24. Oktober. Eine in Rappoltsweiler von den Rebbauern und Weininteressenten Elsaß-Lothringens abgehaltene größere Versammlung, an welcher auch Reichstagsabgeordneter Baron Zorn von Bulach-Wolsheim theilnahm, erhob einstimmig Protest gegen eine eventuelle Reichsweinsteuer.

Wien, 24. Oktober. Der Abgeordnete Plener kündigte in längerer Rede die schärfste Opposition der deutsch-liberalen Partei gegen die Regierung an.

Madrid, 24. Oktober. Der spanische Minister in Tanger schätzt die Streitkräfte der Mauren in Melilla auf 50 000 Mann. Die Regierung bietet alles auf, um dem Feinde erfolgreich begegnen zu können. Zum Truppentransport stehen große Kriegsschiffe bereit.

Petersburg, 24. Oktober. Der Zusammenstoß des Hauptmanns Wannowski mit den Afghanen hat bereits vor mehreren Wochen stattgefunden. Seit 10 Tagen jedoch wird Wannowski nebst seinen Begleitmannschaften gesucht, da jede Nachricht von ihm fehlt. — Nach Verlesung der von den französischen Schülern gesandten Grüße in hiesigen Lehranstalten kam es in einem Gymnasium zu Ausschreitungen, wobei die deutschen Mitschüler durchgeprügelt wurden. Hierauf wurde von sehr hoher Seite die Verlesung der französischen Grüße untersagt.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich werden demnächst wieder aufgenommen werden.

Warschau, 24 Oktober. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,98 Meter. Das Wasser steigt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 24. Oktober.

Wien. Wie aus Budapest gemeldet wird, soll das Futterausfuhrverbot am 15. November aufgehoben werden.

Madrid. Wie man allgemein annimmt, werden heute die Feindseligkeiten in Melilla beginnen.

London. Eine zweite von dem Bürgermeister in Yorkshire einberufene Versammlung hat beschlossen, zur Schlichtung der Differenzen eine Repräsentanten-Versammlung aus Grubenbesitzern und Bergleuten zu wählen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

---

und die Beaufsichtigung der Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten einschließlich der Kammerherren und Kammerjunker, sowie der großen Hofämter im Königreich Preußen abhängen. Der Oberst-Kämmerer gehört neben dem Oberst-Marschall, dem Oberst Jägermeister, dem Oberst-Schenk und dem Oberst-Truchseß zu den obersten Hofchargen, während der Ober-Hofmarschall, der Ober-Zeremonienmeister, der General-Intendant, der Ober-Stallmeister 2c. nur zu den Ober-Hofchargen zählen, hinter denen wieder die Vize-Ober-Hofchargen und Hofchargen rangiren. Den Oberst-Kämmerer ausgenommen, bilden die obersten Hofchargen nur Ehrenämter, deren Vertreter bei großen Festlichkeiten am Hofe erscheinen und bloß bei ganz besonderen Veranlassungen ihr mehr als Sinnbild des Dienens aufgefaßtes Amt ausüben, so daß beispielsweise bei einem Vermählungsdiner der Oberst-Truchseß — gegenwärtig der Fürst v. Radolin — dem Kaiser die Suppe reicht und der Oberst-Schenk — Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg — den Wein kredenzt.

Hat der im vorstehenden kurz skizzirte Hofstaat mehr die repräsentativen Pflichten des Kaiserhofes zu vertreten, so widmet das Ministerium des Königlichen Hauses den inneren Angelegenheiten der kaiserlichen Familie seine Thätigkeit. Es vertritt die persönlichen Angelegenheiten des Kaisers und der Angehörigen seines Hauses, es verwaltet die Fideikommisse der Königlichen Familie wie der Krone, vertritt das Standesamt bei allen in der Königlichen Familie vorkommenden Geburten, Eheschließungen und Todesfällen — die betreffenden Urkunden werden dem im Schloß befindlichen Königl. Haus-Archiv einverleibt — und bildet endlich den ordentlichen Gerichtsstand für die Mitglieder des Gesammthauses Hohenzollern in allen nicht streitigen Rechtssachen, wie Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Familienbeschlüssen, Vormundschaften, Testaments-Errichtungen und -Vollstreckungen, wobei wir erwähnen, daß die letztwilligen Verfügungen der Mitglieder des königlichen Hauses, ehe sie rechtsverbindliche Kraft erlangen, dem Kaiser als Familienchef zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, dem jene Mitglieder auch in allen andern Sachen unbedingten Gehorsam schuldig sind. Vom Ministerium des Königlichen Hauses ressortiren noch das Heroldsamt und das Königliche Haus-Archiv, sowie die Hofkammer der Königlichen Familiengüter und das Königlich Prinzliche Familien-Fideikommiß. Als Hausminister fungirt Herr von Wedell-Piesdorf, der bereits als Präsident des Reichstags sich bei allen Parteien hohe Achtung erworben und sich auch in seiner jetzigen verantwortungsreichen Stellung infolge seiner aufrichtigen Liebenswürdigkeit und seines strengen Gerechtigkeitssinns der größten Beliebtheit erfreut.

Dasselbe darf man von dem feinsinnigen Chef des Geheimen Zivil-Kabinetts des Kaisers, Herrn von Lucanus, sagen, der dem Monarchen jede Angelegenheit unterbreitet, die von dessen eigenster Machtvollkommenheit abhängen, und deren bringt jeder Tag eine reiche Zahl; wir erinnern nur an hunderterlei persönliche Anliegen, Gnadensachen, Unterstützungen, Widmungen von Werken der Kunst und Litteratur 2c.; wieviel Arbeit die Erledigung dieser Sachen erfordert, geht daraus hervor, daß im Geheimen Zivil-Kabinett außer dem Chef und einem vortragenden Rath noch vierzehn Beamte thätig sind. Fünfundzwanzig Jahre hindurch, unter fünf Ministern, im Kultusministerium, zuletzt als Unterstaatssekretär, thätig, wurde der sich namentlich für Kunst und Litteratur auf das wärmste interessirende Dr. Lucanus vom Kaiser Friedrich in den Adelsstand erhoben und von Kaiser Wilhelm II. an die Spitze des Zivil-Kabinetts berufen, eine Wahl, wie sie glücklicher nicht hätte getroffen werden können.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen Hypothekenzinsen für städtische Kapitalien sowie Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln **bis spätestens Ende d. Mts.** zu entrichten.

Thorn, den 17. October 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 227 eingetragen, daß der Kaufmann **Eduard Lissner in Thorn** für seine Ehe mit **Ella Feilchenfeld** durch Vertrag vom 5. October 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der zukünftigen Ehefrau einzubringende Vermögen sowie alles, was dieselbe während der Ehe durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder sonst irgendwie erwirbt, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 18. October 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 228 eingetragen, daß der Kaufmann **Eduard Kohnert in Thorn** für seine mit **Natalie Haberer** einzugehende Ehe durch Vertrag d. d. Culmsee den 4. October 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles, was die Braut in die Ehe einbringt und während derselben durch Erbschaft, Glücksfälle oder in anderer Art erwirbt, die Natur des vertraglich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 20. October 1893.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 21. Oktober 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

Ein Sohn: 1. dem Sergt. u. 1. Kommandantur-Schreiber Anton Tomaszewski. 2. Droschkenbesitzer Franz Colbecki. 3. Restaurateur Franz Swobodzinski.

Eine Tochter: 1. Schuhmachermeister Johann Witkowski. Bauunternehmer Franz Ciechanowski. 3. Fleischermeister Jacob Kielbasinski. 4. Handelsmann David Mendelsohn. 5. Schiffer Johann Ciechomski. 6. Eine unehel. Geburt.

b. als gestorben:

1. Kinder unter 14 Jahren: Hedwig, T. d. verst. Schuhm. Johann Sauter. 2. Else, T. d. Fleischermstrs. August Thomas. 3. Martha, T. d. Arbeiters Bartholomäus Weber. 4. Johann Mantey, uneh. Sohn.

2. Personen über 14 Jahre: 1. Maurer August Giering. 2. Arbeiter Franz Lewanski. 3. Hotelbesitzer Johann Arenz. 4. Wittwe Amalie Hoffmann, geb. Jahrmaerker.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmied Ernst Marks und Ernestine Mönch-Dresden. 2. Arbeiter Bernh. Wiecki-Jaguschewicz und Anna Mackewicz-Granitza. 3. Brauer Gottlieb Deuble und Bertha Blum-Chrapitz. 4. Arbeiter Adam Szymanski und Julianna Falkowski-Gr.-Radowisk. 5. Maurer Bernhard Raum-Sandesdorf und Auguste Trojahn-Holzweißig. 6. Arbeiter Johann Michalski-Julkau und Marianne Sakiewicz-Ernsterode. 7. Arb. Michael Wegner und Antonie Hagel. 8. Kürschnergesell Jacob Joseph und Henriette Zadek-Culmsee. 9. Maurergesell Franz Stangritzki und Veronika Chrzanowski-Mocker. 10. Arbeiter Carl Papenfuß und Charlotte Müller-Rügenwalde. 11. Arbeit. Herm. Steineckert und Clara Wendel-Cüstrin. 12. Arbeiter Wladislaus Rogowski und Marianna Lowinski-Culm. 13. Ziegler Thomas Buntkowski und Mathilde Rösner. 14. Arbeiter Friedrich Dräger und Emilie Bahr-Hohen-Carzig. 15. Arbeiter Johann Klötzel und Anna Fessel-Koschnöwe. 16. Arbeiter Michael Arendt-Popielewo und Augustine Zylka-Neuhof. 17. Arb. Johann Dombrowski-Johannisdorf u. Anna Hoffmann-Menrischfelde. 18. Feldwebel Robert Sawallich und Margarethe Stürmer. 19. Arbeiter Andreas Rumienski-Bromberg und Wanda Wolowski. 20. Maurergesell Aegidius Telega und Franziska Wilemski. 21. Lehrer Julius Faedke-Unislaw und Clara Käthelhoot. 22. Kutscher Karl Buchholz und Anna Heppner-Mohrungen. 23. Arbeiter Anton Wenkert und Sofie Majewska-Podgorz. 24. Zahnarzt-Ass. Roman Buczkowski und Marie Marcinkowski-Tremessen. 25. Schneider Victor Prusinski und Julianna Wisniewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Johann Markiewicz mit Franziska Olejniczak. 2. Maurergeselle Franz Jablonski mit Emma Broecker. 3. Musiker Theodor Fritsche mit Marie Hoffmann. 4. Zahlmeister-Aspirant Gerhard Claaßen-Stettin mit Anna Rumpf. 5. Bahnmeister Carl Esch-Prökues mit Martha Paczkowski geb. Karpinski. 6 Arbeiter Julian Liedtke mit Mathilde Amenda. 7. Hausdiener Johann Julkowski mit Marianna Wojnewski. 8. Arbeiter Ignaz Kowalski mit Theophila Cywinski.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 24. Oktober.

Der Markt war durchweg mit Allem mittelmäßig beschickt. In Kartoffeln war die Zufuhr sehr gering.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	50	1	60
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	80	—	90
Barsche	"	—	90	—	—
Gänse	Stück	4	—	5	—
Enten	Paar	2	30	2	50
Hühner, alte	Stück	—	70	1	—
" junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	"	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	—	3	50
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Birnen	"	—	8	—	10
Pflaumen	"	—	5	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	50	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu eine Beilage.